

wachsenden umgesetzt. Da ihnen die affektive Nahrung vorenthalten wurde, auf die sie Anspruch hatten, ist ihr einziges Hilfsmittel die Gewalt. Der einzige Weg, der ihnen noch offensteht, ist die Zerstörung einer Gesellschaftsordnung, deren Opfer sie sind. Das Kind wurde um die Liebe betrogen, dem Erwachsenen bleibt nur Haß" (SPITZ 1967, S. 311).

Dem entspricht, daß bei Jugendlichen, die wegen einer aggressiven Handlung verurteilt worden sind, häufiger ein Wechsel der Bezugsperson festgestellt wurde als bei anderen Gleichaltrigen. Während eine Untersuchung in Wien und Niederösterreich bei 61% der Lehrlinge und 68% der Mittelschüler eine aufrechte Ehe der Eltern feststellte (ROSEN-MAYR, o. J.), war dies nur zu 55% bei Jugendlichen, die in den gleichen Jahren wegen einer vorsätzlichen Körperverletzung verurteilt worden sind (SCHINDLER 1969, S. 116) der Fall. Der Anteil der aus einer getrennten oder geschiedenen Ehe stammenden bzw. bei einer alleinstehenden Mutter aufgewachsenen Jugendlichen betrug in dieser Gruppe 30%, gegenüber 7% bei den Lehrlingen bzw. 11% bei den Mittelschülern in ROSEN-MAYRS Untersuchung.

„Gestörte disharmonische Familienbeziehungen, insbesondere gegenseitige Zurückweisung, mangelnder Zusammenhalt, geringere gegenseitige Hilfe und Unterstützung, schaffen ein psychologisches Klima, das den Jugendlichen stark gefährdet" (VILLMOW, KAI-SER 1973, S. 18).

So ist es nicht verwunderlich, daß zwischen dem Fahrverhalten jugendlicher Mopedfahrer, ihrer Einstellung zum Verkehrsgeschehen, der Zahl ihrer Unfälle und der Familienatmosphäre ein Zusammenhang besteht. Verkehrsangepaßte Fahrer verbringen die Freizeit häufiger mit der Familie, bei einer größeren Anzahl von ihnen wird der Geburtstag gefeiert als bei den schlecht angepaßten, aggressiven Fahrern. Obwohl diese Korrelationen trotz ihrer statistischen Signifikanz nicht allzu hoch (meist .25— .30) sind, erleben die Jugendlichen selbst die Unterschiede deutlich: Während von den guten Fahrern 66% die Atmosphäre ihrer Familie als gut bezeichnen, ist dies nur bei 38% der schlecht angepaßten Fahrer der Fall (MITTENECKER 1967, S. 44).

Das funktionale Versagen der Familie mehr noch als das strukturelle Defizit macht verständlich, warum das Sozialverhalten in besonders hohem Maß von den Gleichaltrigen bestimmt wird. Demgemäß kommt in Gruppen mit aggressiven Jugendlichen dem Moped- und Autofahren, dem Kinobesuch, dem Besuch von Lokalen und Spielhallen größere Bedeutung zu als bei Nichtdelinquenten. Risikobereitschaft und Impulsivität bestimmen offenkundig auch das Freizeitverhalten der Jugendlichen (GLUECK 1950, WILFERT 1959, GÖPPINGER 1973, WÜSTENDÖRFER, TOMAN 1975).

Daß sich bei diesen Jugendlichen zwar keine geringere intellektuelle Begabung findet, dennoch aber mitunter erhebliche Leistungsstörungen im schulischen und beruflichen Bereich festzustellen sind, sollte nicht überraschen; auch ist erklärlich, warum schulische Sozialisation in der Regel diese Defizite aus dem Bereich der primären Sozialisation nicht beheben kann. Aber noch weniger sind Instanzen der sozialen Kontrolle imstande, kompensatorisch zu wirken.

Institutionelle Sozialisation

In der primären Sozialisation von der Mutter-Kind-Beziehung bis zur Gruppe der Gleichaltrigen und zu heterosexuellen Beziehungen ist der Kontakt Maßstab für die Beziehung. Hinsichtlich Intensität, Dauer oder Kontinuität ungenügende Beziehungsformen werden als Defizit erlebt und führen bei längerer Dauer zu bleibender Beeinträchtigung (Deprivation), wie am Beispiel des Hospitalismus eingehend demonstriert worden ist. Keineswegs zu-